

Hans-Dieter Kübler

Joan Kristin Bleicher: Die Geschichte des Internetfernsehens

2024

<https://doi.org/10.25969/mediarep/23290>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kübler, Hans-Dieter: Joan Kristin Bleicher: Die Geschichte des Internetfernsehens. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 41 (2024), Nr. 4, S. 641–643. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/23290>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0 License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Digitale Medien

Joan Kristin Bleicher: Die Geschichte des Internetfernsehens

Hamburg: Avinus 2023, 208 S., ISBN 9783869381022, EUR 20,-

‚Internetfernsehen‘ als Oberbegriff zieht die Hamburger Medienwissenschaftlerin, die neben anderen Arbeiten 2022 mit einer überarbeiteten, detailreichen Einführung zum Internet (*Grundwissen Internet*. München: UVK 2022) hervorgetreten ist, anderen Bezeichnungen wie ‚Web TV‘ oder ‚Online TV‘, ‚Videoplattformen‘ und ‚Streaming Media‘ vor. Denn der Begriff ‚Internetfernsehen‘ bezieht sich „auf für das Internet produzierte und/oder online verbreitete Bewegtbildangebote, die Einflüsse etablierter Ordnungsmodelle, Angebotsschwerpunkte und Ausdrucksformen des traditionellen Fernsehens aufweisen“ (S.9f.). Denn Joan Kristin Bleicher kommt es in der Tradition etablierter Medienwissenschaft nach unter anderem Werner Faulstich, Friedrich Kittler und Knut Hickethier darauf an, Zusammenhänge und Wechselwirkungen in der Medienentwicklung aufzuzeigen, Medialisierungsprozesse, Hybridisierungen und Transmedialität herauszuarbeiten, weshalb sie ihren gewohnt kompakten und kenntnisreichen Überblick historiografisch angelegt hat. Dabei

legt sie, nachdem sie in der Einleitung kurz die einschlägige Forschung zum Fernsehen rekapituliert, verschiedene rekonstruktive Schneisen an, um die konzipierte Komplexität des Themas analytisch zu strukturieren. Zunächst beschreibt sie abstraktere Phasenmodelle der Medienentwicklung, eines zum Internetfernsehen liefert sie im „Fazit“ (S.169ff.) nach. Daran schließen sich Überblicke zur Entwicklung gesellschaftlicher, technischer und ökonomischer Rahmenbedingungen an. Dabei lassen sich diverse Bezüge zur Fernseh- und zur Internetgeschichte wie etwa zur Sendergeschichte, zu Programmmodellen des Fernsehens wie auch zu Struktur- und Navigationsmodellen des Internets erkennen, die in Ordnungsmodellen beider Medien im Internetfernsehen kombiniert werden. Am ausführlichsten fällt die Geschichte der Programmangebote aus, die auch im Internetfernsehen die traditionellen Schwerpunkte Fiktion, Information, Bildung, Unterhaltung, Werbung aufweisen, ergänzt um die Schwerpunkte der Selbstdarstellung und ausgewählter

Onlinevideo-Genres der Amateurkultur; ein weiterer Abschnitt befasst sich mit Veränderungen und Modalitäten des Starsystems von Theater, Film und Fernsehen bis hin zu Ego-Blogger:in und Influencer:in, gewissermaßen von den ‚Halbgöttern der Leinwand‘ bis zur Online-Celebrity (vgl. S.139ff.). Bei den schnell wechselnden Formaten, Moden und Highlights kann jede historiografische Aufarbeitung natürlich nur eine exemplarische Momentaufnahme sein, die gleichwohl kontinuierliche und strukturelle Trends intendiert. Diese werden im daran anschließenden siebten Kapitel als „kulturelle Einflüsse“ (S.11) auf das Internetfernsehen, etwa auf die etablierten Themenschwerpunkte, Genrekonventionen, Dramaturgien, aber auch auf medienästhetische Grundlagen und visuelle Gestaltungsprinzipien, thematisiert. Dazu kündigt die Autorin bereits in der Einleitung eine weitere Publikation an (vgl. S.10). Wiederholt verweist Bleicher auf die Konditionen und Einflüsse der wachsenden Ökonomisierung und der einhergehenden Kommerzialisierung der Produkte innerhalb globaler Mediensysteme. Ebenso thematisiert sie ihre Modalitäten und Wandlungen durch Digitalisierung und Vernetzung, die aus ihrer Sicht einerseits Chancen der Partizipation und amateurhaften Eigenproduktion (Produusage) erhöhen, andererseits aber Manipulations- und Hetzpotenziale steigern, die viele Leser:innen gewiss beunruhigen dürften. Allerdings erwähnt Bleicher

diese in ihrer gewohnten Sachlichkeit zuletzt nur kurz (vgl. S.175). Zu knapp fallen aus dieser Perspektive auch die folgenden Dimensionen von Wirkung und Nutzung im achten Kapitel aus, wenn Bleicher vor allem die *convergence culture*, also die „Interdependenzen zwischen ökonomischen Verwertungsketten, kultureller Produktion, medientechnischer Innovation, medialen Ordnungsmodellen sowie grundlegenden Veränderungen etablierter Strukturen des Mediensystems“ (S.165) betont, und etwa die Verabschiedung großer, vor allem jüngerer Publikumsanteile in die Internetwelt ignoriert. Zwar sind apokalyptische Prognosen wie „Das Fernsehen ist in fünf Jahren tot“ (S.175), wie sie angeblich Bill Gates schon 2007 getroffen hat, überholt, doch was sich gleichwohl an der überkommenen Medienverfassung mit ihrem Konzept des redaktionellen Gatekeeping verändert, womöglich auflöst und welche Konsequenzen es für Gesellschaft, Kultur, sozialen Zusammenhalt und kollektive Informiertheit hat, dürfte jeden Medieninteressierten umtreiben.

In ihrem abschließenden Kapitel zu den „übergeordneten Traditions- und Entwicklungslinien des Internetfernsehens“ (S.158ff.) sowie in ihrem Fazit greift Bleicher die maßgeblichen Entwicklungen und Deformationen nochmals auf und betont die wachsende „Fragmentierung der Akteursstrukturen, Angebote und Publika“, die zu einem „Zerfall der Gesellschaft in Teilöffentlichkeiten“, in besagte

„Filterblasen“ und „Echokammern“ (S.175) führen kann, aber sie antizipiert doch eher optimistisch eine Koexistenz zwischen traditionellem Fernsehen und Internetfernsehen mit den beschriebenen Wechselwirkungen.

Hans-Dieter Kübler (Werther)